

Die Zukunft des ländlichen Raums

Es gibt 406 Gemeinden mit weniger als 1000 Einwohnern. Vielerorts sind es unwesentlich mehr. Trotzdem beschäftigen sich Politik und Medien allzu oft mit „Wasserkopf“ Wien und Co.



Ländliche Regionen wie hier in Retz in Niederösterreich an der tschechischen Grenze sind oftmals von Bevölkerungsrückgang betroffen.

Foto: Martin A. Jöchl

1 In der Vorwoche fanden in Bad Aussee der nationale Bürgermeistertag und kommunale Sommergespräche statt. Dabei wurde klar: Nein, der ländliche Raum stirbt nicht aus. Grundlage der Entwicklung österreichischer Gemeinden ist aber auch ihre Einwohnerzahl. In Wien, Linz und Graz gab es von 2002 bis heute ein Bevölkerungswachstum von über 20 Prozent. Gleichzeitig waren etwa im steirischen Bezirk Murau Rückgänge um mehr als ein Fünftel feststellbar.

2 Hinzu kommt eine in Kleingemeinden besonders alternde Gesellschaft. Der durchschnittliche Wiener ist knapp über 40 Jahre jung. Von Heidenreichstein bis Retz an der tschechischen Grenze beträgt das Durchschnittsalter rund zehn Jahre mehr. Das hat für die Ge-



PROF. PETER FILZMAIER

Filzmaier analysiert

Peter Filzmaier ist Professor für Politikwissenschaft an der Universität für Weiterbildung Krems und der Karl-Franzens-Universität Graz.

sundheits- und Pflegeversorgungs weitreichende Folgen.

3 Es ist schön, dass wir alle immer älter werden. Für eine steigende Lebenserwartung ist jeder und umso älter desto mehr. Doch nicht ganz so junge Menschen benötigen naturgemäß mehr ärztliche Behandlungen und

pflegerische Betreuung. Dafür fehlt in schrumpfenden ländlichen Räumen sowohl Fachpersonal als auch Geld.

4 Das fehlende Geld liegt nicht einfach am schlechten Wirtschaften der Gemeinden. Sondern es werden im Finanzausgleich die von der Bundespolitik als Steuern eingenommenen Euros nach einer Art Pro-Kopf-Schlüssel an Länder und Gemeinden verteilt. Das benachteiligt die kleineren Gemeinden, weil Basiskosten vom Kanalsystem bis zur Straßenerhaltung sich nicht nach der Einwohnerzahl richten.

5 In den aktuellen Spardebatten kommt jedoch der Finanzausgleich öffentlich kaum vor. Das Herunterfahren der Infrastruktur für nicht so große Gemeinden hätte einerseits den

schalen Beigeschmack, dass die dort verbliebene Bevölkerung eben Pech gehabt hätte. Andererseits gibt es beispielsweise Aufgaben der Umwelterhaltung, während eine Verwilderung bis hin zu Naturkatastrophen führen kann.

6 Natürlich müssen auch Gemeinden Sparaufgaben erfüllen. Mehr Zentralismus kann sinnvoller sein, als wenn einzelne Bürgermeister als Dorfkaiser ihre Prestigeprojekte verwirklichen. Aber mehrheitlich ist das Bürgermeisteramt in kleineren Ortschaften eher schlecht bezahlt und verlangt bis hin zu persönlichen Haftungen viel ab. Weil zugleich die politische Zufriedenheit der Bürger auf Gemeindeebene am höchsten ist, braucht es daher mehr Aufmerksamkeit für den ländlichen Raum.